Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 24 (1917)

Artikel: Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg
Autor: Kirsch, J.P.
Kapitel: IV
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-334841

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dens fanden sich umfangreiche burgundische Begräbnisplätze [1]. Die Ebene am Südfusse des Gibloux wurde somit beim Einrücken der Burgunder in die civitas der Helvetier von jenen besetzt, und ein Teil des Landes wurde zum königlichen Fiskus geschlagen, während ein anderer Teil an freie Burgunder kam. Durch Schenkung des katholischen Burgunderkönigs Sigismund oder eines der späteren fränkischen Könige kam eine curtis des Königsgutes an die Abtei von St. Mauritius, eine andere, Butulum, an die bischöfliche Kirche von Lausanne. Auf der letzteren wurde, wahrscheinlich durch den Bischof, der die curtis erhielt, ein Gotteshaus zu Ehren des hl. Eusebius errichtet, an dem ein Priester fest angestellt ward, der für die religiösen Bedürfnisse der Bewohner des ganzen Gebietes südlich des Gibloux und im dortigen Tale der Saane, die jedenfalls zum grossen Teil bereits Christen waren, zu sorgen hatte. Im Laufe des VIII. und IX. Jahrhunderts wurden von den Adeligen, die ihre Besitzungen hier hatten, in Vuippens, Echarlens und Riaz Kapellen zu Ehren von Heiligen gestiftet und mit Einkommen ausgestattet. Den Geistlichen dieser Eigenkirchen wurden später die Einwohner eines bestimmten Bezirkes um jene Kirchen als Pfarrangehörige zugeteilt, so dass diese nun auch eigene Pfarreien mit selbständiger Seelsorge und besonderen Einkünften bildeten. Mit der fortschreitenden Besiedelung und der Zunahme der Bevölkerung entstanden dann später weitere Gotteshäuser auf dem Gebiete, die ebenfalls zum Teil eigene Pfarreien bildeten.

IV.

Nach der friedlichen Besetzung der civitas Helvetiorum durch die Burgunder und seit dem Uebertritt ihres

---

[1] *J. Gremaud* im Mémorial de Fribourg, I (1854), S. 69-81; II (1855), S. 333. Corp. inscr. latin. XIII pars II, nn. 5035 bis 5041.

Königs Sigismund zur katholischen Kirche begann seit dem VI. Jahrhundert eine Zeit ruhiger Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in unseren Gebieten, die auch durch die Vereinigung des Burgunderreiches mit dem Frankenreiche und später, Ende des IX. Jahrhunderts, durch die Errichtung des neuen Burgunderreiches nicht gestört wurde. Wohl löste die politische Entwicklung in der Zeit der Merovinger noch manche Kämpfe aus, wie überhaupt das alte Burgundien jetzt an den Geschicken des fränkischen Reiches Anteil hatte [1].

Allein die neue wirtschaftliche Richtung, die mit dem Verschwinden der römischen Städtekultur in den am stärksten besiedelten Gegenden nun im ganzen Gebiete eine wesentlich ländliche Kultur zur Folge hatte, konnte sich doch weiter entwickeln. Die religiöse Tätigkeit des Klerus und die Organisation des kirchlichen Lebens wurde von den Herrschern und ihren Beamten wie von dem Adel unterstützt; die Stellung der Bischöfe und des Klerus überhaupt war eine einflussreiche auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens. So wurde die kirchliche Verwaltung in dieser Zeit weiter ausgebaut; die Zahl der Gotteshäuser mit fest angestelltem Klerus wurde immer grösser und damit wuchs auch die Zahl der Pfarreien. Die Einrichtung fest begrenzter Pfarrbezirke nahm daher seit der fränkischen Zeit einen raschen Fortgang und erstreckte sich allmählich auf das ganze Gebiet zwischen den Seen und dem Fusse der Alpen, soweit die Besiedelung stärker vorgedrungen war. Für den Bestand an Pfarrkirchen zu Beginn des XIII. Jahrhunderts haben wir das wichtige Verzeichnis von 1228 im Cartular Conos von Estavayer [2]. Wir müssen nun untersuchen, welche von den damals im heutigen Gebiete

---

[1] Vgl. bes. *P. E. Martin*, Etudes critiques sur la Suisse à l'époque mérovingienne (oben S. 80).

[2] Mém. et Docum. publ. par la Soc. d'hist. de la Suisse romande, VI, 10 ff.

des Kantons Freiburg bestehenden Pfarrkirchen wir ausser den bereits besprochenen Gotteshäusern mit Sicherheit oder doch mit grosser Wahrscheinlichkeit bezüglich ihrer ersten Gründung in die fränkische Zeit (534—887) oder in die Periode des zweiten burgundischen Reiches (888-1032) hinaufsetzen können.

Die geschichtliche wie die volkswirtschaftliche Entwicklung weist uns, wie bereits oben hervorgehoben wurde, zunächst in das Flussgebiet der Broye und das anschliessende Gebiet der Seen von Murten und von Neuenburg. Nach der kirchlichen Einteilung der Diözese Lausanne zu Beginn des XIII. Jahrhunderts lag hier der nördliche Teil des *Dekanates von Vevey* und der grösste Teil des *Dekanates von Avenches,* das wir sogar vollständig hier berücksichtigen können, soweit sich seine Pfarrbezirke auf heutigem Freiburger Boden befinden. Unter den im Verzeichnis des Propstes Cono von Estavayer dem *Dekanate von Vevey* zugeteilten Pfarreien finden sich die folgenden jetzt freiburgischen Pfarrkirchen: Attalens, Fruence (Châtel-St-Denis), Semsales, St-Martin sur Oron, Promasens, Morlens (Ursy), Siviriez, Billens, Cheiry (Surpierre), Ménières, Murist. Zwei freiburgische Ortschaften gehörten zu Pfarreien die jetzt waadtländisch sind: Vuissens zu Démoret und Cheyres zu Yvonand [1]. Von den genannten Pfarrkirchen befinden sich mehrere in dem Gebiet, das von der grossen römischen Strasse Vevey-Avenches durchzogen wurde und das, wie zahlreiche Funde beweisen, schon in der römischen Zeit dicht bevölkert war. Die zwei « vici » Bromagus und Minodunum (Moudon) befanden sich hier im Tale der Broye. Ein Teil der in diesem Landstrich befindlichen « villae » ist, wie aus den Namen auf ens hervorgeht, im V. bis VI. Jahrhundert von burgundischen Familien und wahrscheinlich in der späteren Zeit von fränkischen Edeln in

[1] Mémoires et Documents, VI, S. 16-18.

Besitz genommen worden. In mehreren Ruinen römischer Niederlassungen sind burgundische Gräber mit zum Teil reichem Inhalt an Gürtelschnallen, Spangen u. dgl. aufgefunden worden. So lässt die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung schliessen, dass sehr wahrscheinlich einzelne der oben aufgezählten Landkirchen mit eigenem Klerus bereits in der fränkischen Zeit und andere in der Epoche des zweiten burgundischen Reiches entstanden sind. Am frühesten urkundlich bezeugt ist die den hll. Mauritius und Medardus geweihte Kirche von *Morlens;* durch einen Akt vom 22. September 996 übergibt der König Rudolph von Burgund dem Ritter Balfredus, der im Dienste der Abteikirche von St-Maurice in Agaunum stand, von den Besitzungen der Abtei unter anderm den halben Zehnten der Kirche der hll. Mauritius und Medardus « in villa que dicitur Morlingis »[1].

Dieses Besitzrecht der Abtei von Agaunum sowie die Tatsache, dass der hl. Mauritius als Hauptpatron neben dem hl. Medardus erscheint, lässt schliessen, dass die Kirche unter dem Einflusse der Abtei gestiftet wurde. Sie wurde die Pfarrkirche eines grossen Bezirkes, der die freiburgischen Ortschaften Vuarmarens, Ursy, Montet, Vauderens, Esmonts und Bionnens umfasste, sowie auf waadtländischem Gebiete Chavannes-sur-Moudon, Chesalles, Brenles, und der sich bis an die Broye erstreckt, so dass die am rechten Flussufer liegenden Häuser von Moudon noch zur Pfarrei Morlens gehörten. Diese grenzte nördlich an den Pfarrbezirk von Courtilles, der frühzeitig den Bischöfen von Lausanne gehörigen „curtis“ (s. oben S. 101). Die beiden « villae » Vuarmarens und Esmonts (Mons) werden ebenfalls in dem erwähnten Akte von 996 genannt. In Vuarmarens, Bionnens, Ursy und Vauderens sind grössere Reste römischer Niederlassungen festgestellt worden. Trotz der Rechte der Abtei St. Maurice in der

---

[1] Historiae patriae monumenta, Chartae, Bd. II, col. 57-58.

Kirche von Morlens gehörte das Kollationsrecht auf die Pfarrei dem Bischof von Lausanne, was auf eine Mitwirkung von seiten eines Bischofs bei der Gründung der Kirche und der Pfarrei schliessen lässt. In der ganzen alten Diözese Lausanne war sie das einzige Gotteshaus, das den hl. Medardus als Patron verehrte (neben dem hl. Mauritius); dieser heilige Bischof von Noyon und dann von Tournay, der um die Mitte des VI. Jahrhunderts starb, ward in der 557 durch König Chlotar I. gestifteten Abtei in Soissons begraben, die seinen Namen erhielt und weithin berühmt ward im Frankenland. So weist alles hin auf eine frühzeitige Stiftung der Kirche von Morlens; wir können sie ohne Schwierigkeit in die Zeit der fränkischen Herrschaft, in das VII. bis VIII. Jahrhundert hinaufrücken.

In die gleiche fränkische Periode fällt sehr wahrscheinlich auch die Gründung von zwei weiteren Kirchen, die ebenfalls in dem Landstriche an der Strasse zwischen Moudon und Vevey lagen: Promasens und Attalens; ebenso wird die zwischen beiden gelegene Kirche St. Martin, die das Gebiet der Herrschaft Oron umfasste, nicht jünger sein. Die Abtei St-Maurice hatte frühzeitig grosse Besitzungen in dieser Gegend. Ihr gehörte *Attalens*, das Dorf (villa) mit allem Zubehör, einschliesslich der Kirche und ihrer Einkünfte. Im Jahre 1068 überliess der Abt Burkard von St. Maurice dem Vogt (advocatus) der Abtei, Otto, die « villa Attalengis cum ecclesia in honore sancte Marie ibi edificata, cum decimis et omnibus eidem ville pertinenciis » gegen zwei Höfe (mansi) in Autigny (Altignei) auf Lebenspacht für ihn und seine Söhne [1]. Wir wissen nicht wann und durch wen St-Maurice in den Besitz der « villa » und ihrer Kirche gelangt war. Sie wird in

[1] Memorial de Fribourg, II (1855), S. 343-344. Vgl. *T. de Raemy* et *P. E. Martin*, Aperçu historique sur les seigneurs et seigneuries d'Attalens et Bossonens, in Archives de la Soc. d'hist. de Fribourg X (1915), S. 429 ff.

der sogen. Stiftungsurkunde des hl. Sigismund nicht erwähnt, gehörte somit sehr wahrscheinlich nicht zur ursprünglichen Ausstattung des Klosters. Dies erklärt auch, warum die Kirche der Gottesmutter geweiht ist; dieselbe bestand wohl schon ehe St. Maurice in den Besitz von Attalens gelangte, da sie bei einer Gründung nachher wohl den hl. Mauritius eher als Patron erhalten hätte [1]. Der Schluss, der sich daraus für das hohe Alter dieser Kirche ergibt, wird bestätigt durch die dichte Besiedelung der günstig gelegenen Gegend in der Römerzeit; sowohl in Attalens selbst (beim alten Schloss und in dem Feld En Réresse) wie in Bossonens, im Felde En Verdan wurden Reste ausgedehnter römischen Bauten gefunden. Beide Ruinenplätze waren in der burgundischen Zeit zu Begräbnisstätten benutzt worden, deren Ausgrabung zahlreiche Gräber mit zum Teil sehr schönen Fundstücken lieferte; auch in Granges und bei Remaufens hat man nachrömische Friedhöfe festgestellt [2]. Dies sowie die Namen verschiedener « villae » der Pfarrei auf ens liefert den Beweis, dass mehrere burgundische Familien sich auf altem römischen Besitz in der Gegend niedergelassen hatten und die Bebauung des Bodens durch Kolonen weitergeführt wurde. Die grosse Ausdehnung des Pfarrbezirkes in früherer Zeit, der ausser Attalens selbst die Ortschaften Corcelles, Bossonens, Granges, Vuarat, Tatroz, la Beaume, Remaufens, Maracon (wahrscheinlich auch Ecoteaux) umfasste, ist gleichfalls ein Beweis für ein hohes Alter der Kirche. Wir können ihren Ursprung daher ohne Schwierigkeit in die fränkische Periode Burgundiens hinaufrücken.

Die Kirche von *St. Martin-sur-Oron* wird zum ersten Mal urkundlich bezeugt bei Gelegenheit der Schenkung des Zehnten von Châtillens an die Abtei Hautcrêt durch

---

[1] *Benzerath,* Die Kirchenpatrone, 43-44.

[2] *Ducrest et Besson,* Les fouilles d'Attalens, in Revue Charlemagne I (1911), 94-96, 185; II (1912), 40-47.

Thorencus de Sancto Martino und seinen Bruder Manengodus (1170). Die Schenkung wurde bestätigt in der Kirche des hl. Martinus in Gegenwart der Pfarrangehörigen, und unter den Zeugen erscheint der Pfarrer Petrus [1]. Die Ortschaft hat den Namen von der Kirche erhalten; sie bildete sich daher um das Gotteshaus. Und da die genannten Stifter von der Ortschaft den Namen haben und Besitzer des Zehnten von Châtillens waren, ergibt sich für jene und somit für die Kirche schon daraus ein längeres Bestehen. Auch diese Pfarrei hatte in früherer Zeit einen sehr grossen Pfarrbezirk; er umfasste Oron-le-Châtel, Chésalles, Bussigny, La Rogivue (diese heute auf waadtländischem Boden), Besencens, Champerroux, Progens, Le Crêt, Pont, Porsel, Bouloz, Villars und die übrigen kleinen Weiler des Gebietes; im Norden grenzte sie an die Pfarrei von Vuisternens-devant-Romont, zu der Les Ecasseys gehörte. St. Martin war die Pfarrkirche der Herrschaft von Oron. In der angeblichen Stiftungsurkunde Königs Sigismund für St. Maurice wird nun unter den der Abtei geschenkten Besitzungen des « pagus Valdense » auch Auronum (Oron) genannt [2]; in der Tat erscheint letzteres als Eigentum des Klosters und später seines Vogtes, des Herrn von Oron [3]. Die « curtis » Auronum (Oron) gehörte somit zu dem Besitze von St-Maurice in der fränkischen Zeit: sie stammte sehr wahrscheinlich von einer königlichen Schenkung, sei es durch Sigismund oder einen der fränkischen Herrscher. Daraus folgt, dass in dieser Gegend ebenfalls ausgedehntes Königsgut lag, und dass man ohne Schwierigkeit die Gründung einer Kirche zu Ehren des hl. Martinus, des hochverehrten gallischen Heiligen, in der fränkischen Zeit für die Bewohner der umliegenden « curtes » annehmen kann. Von den Namen der erwähnten Ortschaften sind einige rö-

[1] Regeste fribourgeois (Archives, X), S. 23
[2] Mémorial de Fribourg, IV (1857), 342.
[3] Dictionnaire géographique de la Suisse, s. v. Oron-la-Ville.

mischen, andere burgundischen oder fränkischen Ursprungs. Bei Bussigny wurde ein burgundischer Begräbnisplatz gefunden. Die ebenfalls alten Kirchen von Oron-la-ville und Châtillens sind dem hl. Mauritius geweiht und daher sehr wahrscheinlich von der Abtei St. Maurice aus gegründet worden [1]; dies lässt vielleicht auch auf ein höheres Alter der Kirche des hl. Martinus gegenüber jenen beiden Gotteshäusern schliessen.

In ähnlicher Weise wie die beiden Kirchen von Attalens und Saint Martin kann man die Gründung der ältesten Kirche in *Promasens* für die Zeit der fränkischen Herrschaft in Anspruch nehmen. Wohl wird auch diese Kirche urkundlich erst um 1180 bis 1181 bezeugt, nämlich in einem Schenkungsakte des Rodulphus de Rota für Hauterive, bei dem Turincus, sacerdos de Promasens als Zeuge erscheint [2]; doch weisen verschiedene Beobachtungen auf ein viel höheres Alter hin. Patron ist der hl. Petrus, der neben der Gottesmutter (Attalens) und dem hl. Martinus (St-Martin) als einer der ältesten Kirchenpatrone auftritt. Die Ausdehnung der Pfarrei, die Blessens, Arlens, Chapelle, Ecublens, Echiens, Gillarens, Mossel und Rue umfasste, die zahlreichen Namen auf ens unter diesen Ortschaften, die Reste römischer Niederlassungen, die sich in grösserem oder geringerem Umfange fast in allen Teilen des Gebietes nachweisen lassen: das alles stimmt mit der Annahme einer frühen Gründung überein. Das Recht der Ernennung des Pfarrers gehörte ausschliesslich dem Bischofe von Lausanne; eine Mitwirkung der früh auftretenden Herren von Rue bei der Gründung der Kirche ist daher nicht anzunehmen; die Pfarrei scheint auf eine bischöfliche Stiftung zurückzugehen und darum vor der Bildung der Herrschaft Rue entstanden zu sein. Der Umstand, dass der römische vicus Bromagus jedenfalls in der Gegend von Oron-Pro-

---

[1] *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, S. 130-131.

[2] Liber donationum, ed. *J. Gremaud* (Archives), S. 88, n. 221.

masens gelegen war, wenn auch die genaue Lage bisher nicht festgestellt werden konnte, ist ebenfalls günstig für die Annahme eines hohen Alters der am frühesten in der Gegend nachweisbaren Gotteshäuser, zu denen ohne Zweifel St. Martin und die Petruskirche von Promasens zu rechnen sind.

Für die übrigen sieben der oben angeführten freiburgischen Pfarrkirchen des Dekanates Vevey, die zu Beginn des XIII. Jahrhunderts vorhanden waren, haben wir keine Anhaltspunkte, um ihren Ursprung in der fränkischen Zeit als wahrscheinlich anzunehmen. Wohl aber können einige von diesen Kirchen in der Epoche des zweiten Burgunderreiches, also etwa im X. Jahrhundert, entstanden und zu Pfarrkirchen mit eigener Seelsorge erhoben worden sein. Die Kirche von *Fruence* (Châtel-St-Denys) ist in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts urkundlich bezeugt [1]. Im XIII. Jahrhundert gehörte sie dem im Jahre 1025 gegründeten Priorat von Lutry; es ist leicht denkbar, dass sie durch Schenkung der Herren von Fruence an das Kloster gelangte, somit ursprünglich eine von dieser adeligen Familie gestiftete Eigenkirche gewesen ist. Jüngeren Ursprungs ist die Kirche von *Semsales;* sie gehörte dem Hospiz des Grossen St. Bernhard und wird in einer Bulle Papst Alexanders III. von 1177 als Besitz des Hospizes angeführt; 1170 erscheint in einer Schenkungsurkunde für die Abtei Hautcrêt als Zeuge ein Petrus sacerdos de Sessales [2]. Da sie dem hl. Nikolaus geweiht war, und sehr wahrscheinlich vom Grossen St. Bernhard aus gegründet wurde, fällt ihr Ursprung in die Zeit nach dem zweiten burgundischen Reich. Von den beiden Kirchen *Siviriez* und *Billens* könnte die erstere noch im X. Jahrhundert ent-

---

[1] Liber donationum von Hauterive, ed. *J. Gremaud* (Archives VI), S. 103, n. 257; unter den Zeugen erscheint 1175 bis 1181 ein Hugo sacerdos de Fruenci.

[2] Regeste fribourgeois (Archives, X), S. 23.

standen sein; die zweite scheint eher einer etwas späteren Epoche anzugehören. Auch der Ursprung der dem hl. Sylvester geweihten Kirche von *Cheiry,* des ältesten Gotteshauses auf dem Gebiete von Surpierre, reicht sehr wahrscheinlich in den Anfang des zweiten burgundischen Reiches hinauf. Sie war eine bischöfliche Eigenkirche, da sie Bischof Roger von Lausanne 1184 dem Priorat des hl. Marius schenkte; die beiden Kirchen von Cheiry und von Surpierre, letztere der Gottesmutter geweiht, werden in der Bestätigungsbulle Papst Lucius III. (1184—1185) erwähnt [1]. Da nun zu Beginn des XIII. Jahrhunderts Cheiry als Pfarrkirche erscheint, müssen wir sie wohl als die ältere ansehen; ihre wahrscheinliche Gründung durch einen Bischof von Lausanne berechtigt uns dann, den Ursprung ziemlich viel höher als das XII. Jahrhundert hinauf zu verlegen. Die beiden noch übrigen Kirchen von *Ménières* und von *Murist,* die erst 1228 im Verzeichnis des Cono von Estavayer belegt sind, können kaum ein so hohes Alter beanspruchen und wohl nicht vor das XI. Jahrhundert datiert werden, obgleich Fétigny mit seinem ausgedehnten alten burgundischen Friedhof zur ersteren dieser Pfarreien gehörte [2]. Die nicht sehr weit entfernte, durch den hl. Marius gestiftete Muttergottes-Kirche von Payerne kann wohl längere Zeit für die kirchlichen Bedürfnisse der Bewohner dieser Gegend genügt haben.

Von den 36 Pfarrkirchen, die Cono von Estavayer im *Dekanat Avenches* nennt, und die teilweise zugleich Klosterkirchen waren, befinden sich 23 auf dem Gebiete des Kantons Freiburg. Zwischem dem Broyetal und dem Neuenburgersee lagen folgende Kirchen dieses Dekanates: Cugy, Lully, Font, Estavayer-le-Lac, Sévaz, Morens, Mont-

---

[1] Regeste fribourgeois, S. 34; vgl. *Benzerath,* Die Kirchenpatrone, 97.

[2] *Bise,* Notice sur la paroisse de Murist et la seigneurie de la Molière. Estavayer 1910.

brelloz, Dompierre-le-Grand (Carignan) und St-Aubin. Von diesen haben wir den Ursprung des Gotteshauses von *Dompierre* (Carignan) in der fränkischen Periode zu erweisen gesucht (oben S. 96 f.). Die Ortsnamen, deren Etymologie zum grossen Teil auf römische Namen hinweist, sowie zahlreiche Reste römischer Bauten an verschiedenen Stellen beweisen, dass diese Gegend zur Römerzeit zu grossem Teile angebaut und entsprechend bevölkert war. In der Epoche des zweiten Burgunderreiches lag am Ufer des Neuenburgersees umfangreiches Königsgut, das wohl schon in der fränkischen Zeit zum königlichen Fiskus gehört hatte. *Font* besass eine königliche Pfalz (regale castellum), die Rudolph III. von Burgund seiner Gemahlin Irmengard schenkte [1]. So kann man wohl annehmen, dass die erste Gründung einzelner der genannten Kirchen in die Periode des zweiten burgundischen Reiches oder sogar in die Zeit der fränkischen Herrschaft, also in das VIII. bis X. Jahrhundert hinaufreicht. Die dem fränkischen Heiligen Leodegarius geweihte Kirche von *Lully* mit ihren Einkünften war vor dem XI. Jahrhundert Eigentum der Abtei von Romainmôtier. Das Kloster war jedoch im Laufe der Zeit um diesen Besitz gekommen; durch Akt vom 30. Juli 1011 wurde ihm von König Rudolph III. das Gotteshaus zurückgegeben [2]. Die Kirche wird ausdrücklich als „capella" bezeichnet.

Nun ist aber als sicher anzunehmen, dass es damals in der Gegend bereits eigentliche Pfarrkirchen mit unabhängiger Seelsorge und genau umgrenztem Pfarrbezirk gab; die in Lully bestehende « capella » ist übrigens ein Beweis dafür. Als solche im X. Jahrhundert bestehende und wohl schon damals seit längerer Zeit vorhandene Pfarrkirchen können wir vor allem Cugy und Estavayer

---

[1] Regeste fribourgeois (Archives X), 4. Vgl. *Brulhart*, La seigneurie et la paroisse de Font, in Archives VIII (1907), 158 ff.

[2] Regeste frib. 5; cf. p. 11.

ansprechen. Die Kirche von *Cugy* hatte als Patron den hl. Martinus, einen der am frühesten in den gallischen Ländern vorkommenden Kirchenpatrone. Der Name der « villa » ist römisch. Unter dem 21. Januar 1143 bestätigt der Bischof Guido von Lausanne eine vorher durch Reynald von Estavayer und seinen Sohn Cono gemachte Schenkung von Grundbesitz in Cugy an die 1134 gegründete Abtei von Thela (Montheron bei Lausanne) [1]. In seiner Bulle vom 25. April 1177 erwähnt Papst Alexander III. unter den Besitzungen dieser Abtei auch die Kirche von Cugy [2]. Ich möchte vermuten, dass diese durch Schenkung eines Bischofs von Lausanne an die Abtei gekommen war; wäre sie eine Eigenkirche der Herren von Estavayer gewesen und durch diese dem Kloster Thela gegeben worden, so könnte man erwarten, dass eher die Kirche in dem oben erwähnten Schenkungsakt genannt worden wäre. Das Gebiet der Pfarrei war bis zum XVI. Jahrhundert sehr gross; es umfasste die Ortschaften Montet, Seiry, Frasses, Granges de Vesin, Aumont und Nuvilly. Vielleicht dehnte ihr Bezirk sich ursprünglich nicht bloss weit nach Süden und Westen, sondern auch nach Norden aus, wo wir die im XII. Jahrhundert bezeugte Kirche von *Morens* finden, die den gallischen Märtyrern Ferreolus und Ferrucio geweiht war; es ist nicht unmöglich, dass der Pfarrbezirk dieses Gotteshauses, als es Pfarrkirche wurde, von Cugy abgetrennt ward. Die Pfarrei Morens wäre daher jünger als Cugy; sie erstreckte sich über Montbrelloz bis Autavaux, wo sie mit *Estavayer* zusammenstiess. Bei der Bedeutung der adeligen Familie, die von Estavayer ihren Namen hatte und deren erste Besitzungen vielleicht auf eine frühe Belehnung mit Königsgut in dieser Gegend zurückgehen, kann man hier an dem seit Alters besiedelten Seeufer mit Sicherheit das Bestehen einer Kirche in der

[1] Regeste frib. 12.
[2] Ibid. 27.

Zeit des zweiten Burgunderreiches annehmen. Um so eher, als der Bischof von Lausanne im XIII. Jahrhundert Besitzungen und Gerechtsame in dem Städtchen hatte, die wohl auf alte königliche Schenkungen zurückgehen [1]. Da der hl. Erzmartyrer Stephanus Patron der Kirche war, liegt auch in diesem Patronat ein Hinweis auf deren hohes Alter. Weiter reicht die Stiftung der Kirche *St-Aubin* vielleicht noch in die fränkische Zeit hinauf; jedenfalls bestand sie in der Epoche des zweiten Burgunderreiches. Die « villa » wird unter dem Namen Sti. Albini erwähnt in dem Akt vom 28. Oktober 1074, durch welchen Graf Bucco, zur Sühne eines auf dem Kirchhofe von Riaz begangenen Sakrilegiums der Kathedrale von Lausanne einen Weinberg dort schenkte [2]. Da nun ohne Zweifel die Ortschaft den Namen von der Kirche erhielt, muss diese damals bereits längere Zeit bestanden haben. Nun ist der 560 verstorbene Bischof Albinus von Angers ein spezifisch fränkischer Heiliger, so dass man ohne Schwierigkeit die Gründung dieser ihm geweihten Kirche in die Periode der Frankenherrschaft verlegen kann; sie mag wenig jünger sein als diejenige der St. Petruskirche von Dompierre und erhielt ebenfalls einen ausgedehnten Pfarrbezirk.

Oestlich von dem Broyetal und in südlicher Richtung von Avenches finden wir in letzterem Dekanat, ausser den bereits erörterten Kirchen von Domdidier und Dompierre-le-Petit folgende Pfarrkirchen bei Cono: Torny-Pittet, Prez-vers-Noréaz, Ponthaux, Onnens, Tours, Chandon, Courtion. Alle diese Kirchen sind im XII. Jahrhundert urkundlich bezeugt mit Ausnahme von Torny-Pittet, für deren Alter wir jedoch andere Belege besitzen. Die Bezeugung ist stets eine zufällige und lässt auf längeres Bestehen der Gotteshäuser schliessen. Kann

---

[1] *P. Apoll. Dellion,* Dict. des paroisses, V, 119.

[2] Regeste frib. 7; Cartulaire de Lausanne, in Mém. et Doc. VI, 209.

man den Ursprung einzelner dieser Kirchen in der Zeit des zweiten burgundischen Reiches annehmen? Die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung scheint für diese Annahme zu sprechen. Die Kirchen folgen sich wesentlich in west-östlichen Linien, die von dem Broyetal aus nach dem Saanetal laufen; sie finden ihre Fortsetzung in den ältesten Kirchen des Freiburger Dekanates. Diese Linien entsprechen ohne Zweifel dem Laufe der alten römischen Ansiedlungen, den grossen « villae », und bezeichnen daher die am meisten bebauten und am dichtesten bevölkerten Landstriche. Die Vermehrung der Bevölkerung und das weitere Vordringen der Urbarmachung des Landes ging von diesen Stellen aus. So müssen wir auch in ihnen die ersten Mittelpunkte für die Einrichtung des an einen Kirchenbau geknüpften regelmässigen kirchlichen Lebens vermuten. Eine solche Linie geht von Torny-Pittet über Prez, Onnens nach Matran. *Torny-Pittet* umfasste einen ausgedehnten Pfarrsprengel, da Trey (im Waadtland), Torny-le-Grand, Middes, Châtonnaye und Villarimboud dazu gehörten; die Broye bildete die westliche Grenze der Pfarrei. Durch einen Akt vom 8. Oktober 765 schenkte Ayroenus der Abtei von St. Maurice ein Gut in Torny [1]; und unter dem 25. April 929 übergab diese Abtei einem Turimbert auf Lebenspacht mehrere Güter im Waadtland wie im Ogo, darunter auch solche in Torny und Middes [2]. Dies beweist, dass das Land in grösserem Umfange angebaut und bewohnt war und gestattet uns, die Gründung der Kirche von Torny-Pittet, die wegen ihres ausgedehnten Pfarrsprengels als die älteste des Gebietes angesehen werden muss, etwa in diese Zeit zu verlegen. Sie war übrigens dem hl. Martinus geweiht und das Kollationsrecht gehörte dem Domkapitel von Lausanne; beides weist auf eine frühzeitige Stiftung und auf eine Beteiligung des

---

[1] Regeste fribourgeois, 1.
[2] Ibid. 2.

Bischofs bei derselben hin. Aehnlich ist es mit der Kirche von *Prez,* die der Gottesmutter geweiht war und deren Kollation dem Bischof von Lausanne zugehörte; sie war eine bischöfliche Eigenkirche, da sie durch den Bischof von Champvent 1311 dem Priorat des hl. Marius von Lausanne inkorporiert ward. Die « capella » von *Ponthaux,* die vom Bischof Amedeus von Lausanne (1145—1159) dem genannten Priorate geschenkt worden war, hatte einen eigenen Geistlichen, da sie von Cono von Estavayer 1228 als Pfarrkirche gezählt wird; sie erscheint jedoch in anderen Akten als Filiale der Kirche von Prez, zu der ausserdem Noréaz, Seedorf, Nierlet-le-Bois und Corserey gehörten. Mehrere adelige Herren, unter denen die von Seedorf hervorragen, hatten ihre Herrschaften in diesem Gebiete; bei Seedorf wurden die Ruinen einer grossen römischen Niederlassung gefunden; auch bei Corserey und Nierlet-le-Bois fanden sich römische Reste. So scheint die Kirche von Prez noch älter zu sein als die Nachbarkirche von *Onnens,* obgleich auch dieser ein hohes Alter zukommt. Die zahlreichen Reste aus römischer Zeit bei Lentigny (römischer Villaname), die Namen von Onnens und der Dörfer Lovens und Corjolens, die alle zur Pfarrei gehörten, beweisen die Besiedelung in römischer und burgundischer Zeit. Durch den Bischof Guido von Lausanne wurde die Kirche von Onnens mit ihrem Grundbesitz um 1138 der neugegründeten Abtei Hauterive geschenkt [1]; sie war somit ebenfalls eine bischöfliche Eigenkirche. In der Urkunde über die Trennung der zur eigenen Pfarrei erhobenen Kirche von Lentigny von Onnens aus dem Jahre 1588 sagt der Propst Schneuwly, letztere sei eine von den vier hauptsächlichsten oder ältesten Pfarrkirchen der alten Freiburger Herrschaft [2]. Wir können daher ohne Schwierigkeit den

---

[1] Liber donationum von Hauterive, ed. *Gremaud,* S. 13, n. 33.

[2] Deinde quia luce clarius sit, ecclesiam de Onnens tanquam unam e quatuor primoribus parrochiis veteris Friburgensis ditionis,

Ursprung dieser Kirche ins IX. bis X. Jahrhundert hinauf verlegen. Aehnlich wie bei der Kirche von Prez ist die Bezeugung bei derjenigen von *Tours*, die auch der Gottesmutter geweiht war; sie wurde bereits durch den hl. Amedeus um die Mitte des XII. Jahrhunderts mit der als Filiale dazu gehörigen Kapelle von Montagny dem Priorat des hl. Marius in Lausanne geschenkt [1]. Da das nahe gelegene Corcelles der Abtei Payerne gehörte und die Kirche von Tours sich an der äussersten nordwestlichen Ecke des zu ihr gehörigen Pfarrbezirkes befindet, so muss sie bestanden haben ehe andere grössere Ortschaften auf dem Gebiete sich bildeten; wir können daher ihre Gründung im IX. bis X. Jahrhundert wenn nicht in noch früherer Zeit annehmen. Jüngeren Ursprungs scheint die Kirche von *Chandon* zu sein, die im XI. Jahrhundert der Abtei Payerne gehörte [2] und vielleicht von den Herren von Belmont gestiftet und später jenem Kloster übergeben wurde [3]. Etwas älter kann wieder die dem hl. Papst Marcellus geweihte Kirche von *Courtion* sein, in deren Pfarrbezirk an verschiedenen Orten römische Reste (Mosaik von Cormérod und anderes) sowie burgundische Gräber zum Vorschein kamen. Sie scheint ebenfalls von einem Adligen als Eigenkirche gegründet worden zu sein, da das Patronat später weltlichen Herren gehörte.

Mehr nördlich befanden sich im Dekanate von Avenches die Pfarrkirchen von Meyriez und Montilier-Murten am östlichen, Lugnorre (Môtier) am westlichen Ufer des Murtensees; am weiteren Verlauf der alten Römerstrasse

---

suis aedibus, redditu et proventu non fuisse destitutam... P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, VII, 205; vgl. IX, 49.

[1] Regeste frib. 22: Bestätigung der Schenkung durch den Bischof Landerich, den Nachfolger des hl. Amedeus.

[2] Ibid., 33: Bulle Papst Eugens III.; die früheren Bullen, ibid. 9 und 15 sind Fälschungen.

[3] P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, VII, 214.

Kerzers und zwischen Murtensee und Saane Cressier und Gurmels; mit letzterer Pfarrei grenzte das Dekanat an die Saane. Die älteste von diesen Kirchen wird die von *Montilier* sein; hier lag das alte *Murten*, die curtis Moratum, die in der angeblichen Schenkungsurkunde des hl. Sigismund der Abtei St. Maurice gegeben ward. Jedenfalls gehörte diese curtis in der fränkischen Zeit dem Kloster von Agaunum und zwar, wie wir bei Vuadens bemerkten (oben S. 101), sehr wahrscheinlich auf Grund einer königlichen Schenkung. Dass in der Gegend östlich vom Murtensee der königliche Fiskus bedeutende Besitzungen hatte, ergibt sich aus den Stiftungen, die von der Königin Bertha und ihrem Sohne, dem König Konrad von Burgund zugunsten der Abtei von Payerne gemacht wurden: letzterer übergab ihr 961 einen Zehnten in Gempenach und den Flusslauf der Bibera von Gempenach bis zur Mündung in den Murtensee, erstere 962 die Kirche von Kerzers [1]. Die Kirche von Montilier (Murten) war dem hl. Mauritius geweiht; ihre Stiftung hängt daher wohl mit jenen Besitzungen des Klosters von Agaunum zusammen und kann ohne Schwierigkeit in die spätere Zeit der fränkischen Herrschaft verlegt werden. Die grosse und wichtige Römerstrasse von Avenches nach Solothurn ging hier am Seeufer vorbei; auf dem Gebiete der Pfarrei, bei Murten, La Combettaz, Ried, Burg, Altavilla und Lurtigen wurden römische Reste von Bauten und verschiedene Altertümer gefunden, ein Beweis für die starke Besiedelung in der Römerzeit. Etwa in die gleiche Zeit wie Montilier fällt wohl der Ursprung der Kirche von *Kerzers*, das eine « mansio » an der Römerstrasse war; denn die Schenkung dieses Gotteshauses an Payerne 962 setzt voraus, dass es seine besondern Einkünfte und darum seinen eigenen Geistlichen hatte; so bestand es wahrscheinlich schon seit einiger Zeit und

---

[1] Regeste fribourgeois, 3.

seine Gründung kann ins VIII. bis IX. Jahrhundert verlegt werden, besonders auch mit Rücksicht darauf, dass es den hl. Martinus zum Patron hatte und eine königliche Eigenkirche war. Die « curtis » von *Lugnorre* wurde 1079 durch Kaiser Heinrich IV. mit Murten, Cugy und andern Landgütern dem Bischof von Lausanne Burkard von Oltingen übergeben[1]; in der Urkunde von 1145, durch die Kaiser Konrad III. diese Schenkung bestätigte, ist auch die Kirche von Lugnorre genannt[2]. Man muss annehmen, dass dieses Gotteshaus schon 1079 bestand; denn wäre es erst nach der in diesem Jahre erfolgten Schenkung gestiftet worden, so wäre es wohl so wie so Eigentum des Bischofs von Lausanne gewesen. Diese Kirche scheint daher ebenfalls aus der Zeit des zweiten burgundischen Reiches zu stammen. Jüngern Ursprungs ist die dem hl. Johannes dem Evangelisten geweihte Kirche von *Meyriez*, die nur dieses Dorf als Pfarrbezirk hatte[3]. Das gleiche gilt von *Cressier;* die dortige Kirche ist gleichfalls dem Apostel Johannes geweiht und scheint eine Stiftung der adeligen Familie von Cressier zu sein, da diese das Patronatsrecht besass, sie wird kaum vor dem XI. Jahrhundert entstanden sein. Auch *Gurmels* gehört etwa in diese Zeit, ist aber wahrscheinlich älter als die beiden vorgenannten Gotteshäuser, da ihr Patron der fränkische Heilige Germanus, Bischof von Auxerre ist und ihr Pfarrbezirk sehr gross war; er umfasste die ganze Gegend bis Jeuss, Wallenried und Cordast. Sie wurde wohl ebenfalls durch einen adeligen Herrn gestiftet der seine Besitzungen hier hatte, da das Patronatsrecht im XIII. Jahrhundert den Herrn von Vivy gehörte.

V.

Die Kirchen des Freiburger Hochlandes zu beiden

---

[1] Regeste frib., 7.
[2] Ibid. 13.
[3] Vgl. *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 80-81.